

*Der Ruthengänger zieht durchs Feld
und betreugt die Leut ums Geld.*

Inschrift auf einer Bergbarte aus dem 17. Jahrh. G. 2., 295.

Die Ruthengänger gebrauchen Zwiesel von Sträuchern und Bäumen, Kugeln, Klängeln [Klingel] und zum Theil gar nichts. Beyer Otia met. 3., 250. — 2.) ein Gehülfe des Markscheiders (s. d.): Wenckenbach 89.

Ruthenmann *m.* — Ruthengänger (s. d. 1.): Richter 2., 323.

Ruthenschlag *m.* — das Schlagen, Neigen der Ruthe (vergl. „die Ruthe schlägt“ v. Ruthe): *Gute Hoffnung zu reichen Ertzen, immassen dem Ruthenschlage nach es auf reiches Silber zeigt.* Beyer Otia met. 3., 467.

Ruthenschläger *m.* — Ruthengänger (s. d. 1. und „die Ruthe schlagen“ v. Ruthe): G. 2., 296.; 3., 62. Jahrb. 1., 409.^a

Rutschbahn *f.* — Rutsche (s. d.): Z. 2., B. 36.

Rutsche *f.* — 1.) eine Vorrichtung zum Einfahren bei dem süddeutschen Salzbergbaue: *Rutschen . . . bestehen aus einem geneigten, runden oder zum Sitz passend bearbeiteten Balken, oder zwei dicht neben einander gelegten gerundeten Pfosten, auf welchen der Fahrende sitzend in die Teufe gleitet, während er mit der Hand ein seitwärts ausgespanntes Seil ergreift und die Schnelligkeit der Bewegung regulirt.* Lottner 367. — 2.) Rolle (s. d. 1.) zur Förderung: *Die Rutschen sind hölzerne breite und oben offene . . . Rinnen, welche schief gestellt werden, um in ihnen oben eingeschüttete Berge auf einen bestimmten tieferen Punkt durch das eigene Gewicht rutschen . . . zu lassen.* Ržiha 273.

Rutschern *intr.* — rutschfahren (s. d.): Rinmann 1., 260.

Rutschfahren *intr.* — auf der Rutsche (s. d. 1.) einfahren: Z. 2., B. 36.

Rutschfläche *f.* — Harnisch (s. d.): G. 2., 147.

Rutschschere *f.*, (nach ihrem Erfinder, Berghauptmann v. Oeynhausens: die oeynhausens'sche Rutschschere), auch Wechselschere, Wechselstück — eine Laschenverbindung, welche in das Bohrgestänge (s. Gestänge 1.) eingeschoben wird um dasselbe in ein Ober- und Untergestänge zu trennen und die Fortpflanzung des durch das Auffalleu des Bohrers entstehenden Stosses auf das Obergestänge zu verhindern (vergl. Freifallapparat): *Mit dem fortschreitenden Vertiefen des Bohrloches nimmt das Gewicht des stets verlängerten Gestänges, das bei jedem Niederfallen den Meissel beschwert, bald in ansehnlichem Maasse zu und führt das Biegen und Brechen der Stangen und des Meissels und somit bedenkliche Unfälle herbei, die zuweilen das Aufgeben des Bohrloches zur Folge haben können. Der erste Schritt zur Beseitigung dieses an das stossende Bohren mit steifem Gestänge nothwendig geknüpften Uebelstandes geschah durch die Erfindung der Oeynhausens'schen Rutschschere, . . . die vollständige Beseitigung durch die Freifallstücke. . . Die Rutschschere besteht aus einem gabelförmigen unten durch einen Ring geschlossenen Oberstücke und einem mit plattem Kopf zwischen den glatten Backen der Gabel auf und nieder verschiebbaren Unterstücke. Sie wird in das Gestänge der Art eingeschaltet, dass dessen unterer Theil noch genug Gewicht zur Hervorbringung des Schlages besitzt, während der obere Theil nunmehr lediglich zum Heben und Drehen dient. Denn beim Aufsetzen des Meissels schiebt sich das Obergestänge mit dem gabelförmigen Stück der Rutschschere über deren Unterstück und berührt bei über Tage zweckmässig angeordneten federnden Prellvorrichtungen das untere Gestänge gar nicht mehr. Dieses hingegen folgt beim Anheben, indem sich die Flügel am Kopfe des Unterstückes auf den Ring des Oberstückes der Scheere legen; und die platte Form des Kopfes macht die Fortpflanzung einer Drehung am Obergestänge auf den Meissel möglich.* Lottner 339.